



New Yorker

— Das da ist eine Einlage.

Rolle sein eigenes Ich verlieren und zur Kopie des Vorbildes werden, ist ganz und gar unbegründet. Wird doch das Vorbild mit Rücksicht auf die Unebenheiten gewählt, die man beseitigen will. Nach der Befreiung von diesen Defekten, von denen man sich belastet und gehemmt fühlt, kann das eigene Ich nur reiner und besser zur Entfaltung kommen. Zudem wird doch die erlangte Änderung nie zu einer Überwucherung in entgegengesetzter Richtung kommen. Nehmen wir an, wir hätten es mit einer krankhaften Überempfindlichkeit zu tun, so wird nur das Übermaß dieser Empfindlichkeit durch das Vorbild korrigiert werden, ohne daß man sich dessen vielleicht vorhandene Dickfelligkeit aneignet. Man wählt das Vorbild, wie man sich für die Wahl eines Kleidungsstücks entschließt, das man an einem anderen gesehen hat und von dem man annimmt, daß es einen schlanker oder stärker erscheinen läßt, oder daß man sich darin freier und arbeitsfähiger fühlen wird.

Das hier Geschilderte berührt sich in den wesentlichsten Punkten mit drei gut fundierten wissenschaftlichen Lehren: mit der psychologischen Lehre des *Behaviorismus* (Behavior-Betragen, Verhalten), mit der philosophischen „*Als-ob*“-Lehre (Vaihinger) und mit der physiologischen Lehre von den *bedingten Reflexen* (Pawlow).